

# Zeit-Künder und Zeit-Zeugen – Uhren auf Salzburgs Türmen

„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit ...“ (Kohélet 3,1). Der „Prediger“ im Alten Testament bringt zum Ausdruck, dass jeder Augenblick von Gott her bestimmt ist, der Mensch kann ihn weder berechnen noch in Griff bekommen – es gibt „eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben ... eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden ...“ (Kohélet 3, 2.7).

Der Mensch bemüht sich seit Jahrtausenden, die Zeit zu künden – sichtbar und hörbar. Zur Vielzahl der Zeit-Künder gehören seit dem Spätmittelalter Eisenuhren, die meist als „Türmeruhren“ dem Türmer seine Aufgabe der akustischen Zeitangabe auf Glocken erleichterten und dann als Turmuhren das akustische und das optische Künden der Zeit übernahmen – durch Jahrhunderte mit geringer Genauigkeit, dafür reichte ein Stundenzeiger aus.



Durch ihre dauerhafte Bauweise waren Turmuhren langlebige und pflegeleichte Zeit-Künder. Sie sind auch spannende Zeit-Zeugen, die zur Entstehungszeit ebenso Aufschluss geben können wie über spätere Ergänzungen, Umbauten, technische Innovationen. Dazu gehört beispielsweise der häufige Umbau von bestehenden Werken auf den Hakengang und einen langen Pendel („Englischer Perpentickel“), also auf die vom Engländer William Clement 1676 erfundene Hemmung, vor allem in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

## Unbekannte und verkannte Schätze

„Die Hälfte der Turmuhren ist seit Jahr und Tag stumm geworden. Nun sollen sie wieder in Gang gebracht werden. Da bei uns die Turmuhrmacher ausgestorben sind – es war früher ein ehrsameres Kunsthandwerk, das einst in unserer Stadt in hoher Blüte stand ...“ hieß es in den „Salzburger Nachrichten“ anfangs der 1950er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Tatsächlich begann in den 1950er-Jahren ein Modernisierungsschub, der zuerst zu massiven Eingriffen in viele historische Werke führte, um sie mit Elektroantrieben zu versehen, und der dann die alten Werke durch elektrische Werke ersetzte. Schmiedeeiserne Werke landeten beim Alteisenhändler, Steingewichte im Bauschutt. Viele Kostbarkeiten des Kunsthandwerks der „Großuhrmacher“ vergangener Jahrhunderte gingen verloren, im besten Fall ließ man sie auf den Kirchtürmen stehen.

*Bild links: Das domplatzseitige Zifferblatt am Südturm des Doms.*

Uhrwerke waren in ihrer Kostbarkeit unbekannt, sie wurden auch hinsichtlich ihres Werts verkannt. Während etwa Glocken immer genauestens im Inventar geführt wurden, galt dies nicht für Uhrwerke: Sie wurden nur sehr lückenhaft erfasst. Das trifft auch für die umfassenden Darstellungen von Kunstdenkmälern zu. Während in der „Österreichischen Kunsttopographie“ wenigstens fallweise Uhrmacher erwähnt werden – in den Salzburger Bänden vorwiegend aus den Familien Sauter und Bentele – bringt es der „Dehio Salzburg“ auf eine einzige Erwähnung Johann Benteles (sen.), Jeremias Sauter wird beim Glockenspiel nicht einmal genannt.

Dabei ist die Stadt Salzburg und sind die Türme landesweit stark von Hans und Jeremias Sauter als Erbauer von Turmuhrwerken im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert ebenso geprägt wie von der Familie Bentele – „Hof- und bürgerl. Großuhrmacher“ in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von Jakob, Johann sen. und Johann jun. Bentele sind noch heute gut 30 Werke auf Salzburgs Türmen zu finden, manche sind auch Umbauten früherer Werke. In der Stadt Salzburg befindet sich eine der wichtigsten Eisenuhrensammlungen des

deutschen Sprachraums in Privatbesitz, hier ist auch ein Leitbetrieb für Turmuhren und Läutanlagen tätig.

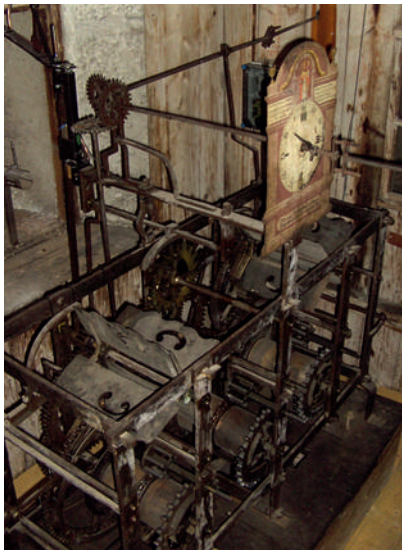
### Eisenuhren in Salzburg

Vermutlich aus dem späten 16. Jahrhundert stammt ein Werk, das wahrscheinlich nie umgebaut und „modernisiert“ wurde und heute wie vor vierhundert Jahren arbeitet: Mit jeweils nur einem Zeiger auf den beiden Zifferblättern dürfte die Turmuhr der 1579 belegten Antonius-Kapelle von Schloss Haunsperg in Oberalm zu den ältesten betriebsfähigen bzw. in Betrieb befindlichen Turmuhren österreichweit gehören.

Das zweiteilige Werk in gotischer Bauweise mit schrägstehenden Eckständern, die im typischen Knauf enden, weist ein Gehwerk mit Waag auf. Gehwerk und Stundenschlagwerk haben keine Gewichtswalzen, sondern (sehr seltene) Schnurrollen: Das Seil mit dem Gewicht wird nicht aufgewickelt, sondern läuft über die Schnurrolle und wird von einem

*Unten, links und Mitte: Die Antonius-Kapelle und ihr Uhrwerk im Schloss Haunsperg in Oberalm; rechts: Turm der Müllner Kirche.*





Mülln: Auf den Seilwalzen anstelle der Seile die Endlosketten für Gewicht und Aufzug (links); Einstellzifferblatt (Mitte); Zwei der an die Stelle der Gewichte getretenen Getriebemotoren und der lange Pendel („Brotlaib“, Pendellinse aus Untersberger Marmor hier nicht sichtbar).

kleinen Gegengewicht an der anderen Seite gehalten. Die Spindelhemmung mit Waag war ziemlich ungenau – der Stundenzeiger allein reichte.

### Der Kirchturm in Mülln

An die „Einzeigerigkeit“ und die spätere Ergänzung des Stundenzeigers mit einem Minutenzeiger erinnern noch heute manche Zifferblätter: In der Stadt Salzburg ist der Stundenzeiger etwa in St. Peter, an der Kollegienkirche und in Mülln lang und der Minutenzeiger kurz, in Graz gilt das für den Uhrturm ...

In diesem Beitrag geht es um die Erhaltung kostbarer historischer Turmuhrwerke in der Stadt Salzburg – und wenn möglich um ihre Funktionssicherung als Zeit-Künder und Zeit-Zeugen. Im Kirchturm von Mülln ist diese Funktionssicherung bereits erfolgt, an den zwei anderen dargestellten Standorten steht die Revitalisierung aus. Es handelt sich durchwegs um Werke aus dem 18. Jahrhundert, alle aus Schmiedeeisen, alle Unikate, wenn auch technisch vielfach verwandt.

Aus 1799 stammt das Werk der Pfarrkirche Mülln, das heute wie vor 200 Jahren seinen Dienst tut – damals kam zur öffentlichen Zeitangabe auch die zeitliche Ordnung im Kloster der Augustiner-Eremiten. Seit dem behutsamen Umbau auf Elektroantrieb fallen allerdings der tägliche Gang in die Uhrenstube und die 300 Kurbel-Umdrehungen weg. Unter völliger Wahrung der historischen Substanz wurden die Stricke und die Gewichte entfernt und durch einen Elektroantrieb über endlose Ketten ersetzt, auf denen drei Getriebemotoren (für Gehwerk, Viertelstunden- und Stundenschlagwerk) laufen, die gleichzeitig als Gewicht fungieren. Erst kürzlich wurde durch den Einbau eines Funkuhr-Abgleichsmoduls auch die permanente Abstimmung des Werks mit der Frankfurter Funkuhr ermöglicht.

Die historische Substanz wurde damit nicht nur gesichert: Das kostbare Werk treibt wie bisher vier Zifferblätter über teils lange Leitungen an. Die Funktionssicherung durch die behutsame Elektrifizierung wurde bisher



*Der Dachreiter der „Großen Aula“ ist bereits auf Darstellungen von 1675 zu sehen (links).*

*Die Bilder unten: Die steinerne Pendellinse mit zwei der drei Gewichte (links); am oberen Ende der Eckständer kleine Ansätze von „Rollwerken“, von gebogenen Enden (rechts).*

u.a. in Hohenwerfen, Michaelbeuern und Obertrum/Guter Hirte realisiert.

„Mit Gottes gnädigem Walten und der Hilfe der heiligen Patrone der Pfarrkirche in Mülln ließ dieses Uhrwerk verfertigen P. Alypius Gartner, zur Zeit Prior und Leiter der Pfarre. 1799“. Diese (von Maximilian Fussl übersetzte) lateinische Inschrift befindet sich am Einstellzifferblatt in Mülln, unten ist der Uhrmacher verewigt: „Johannes Bentele Hof- und bürgerl. Großuhrenmacher in Salzburg Nr. 65“

### Eine Uhr für die Universität ...

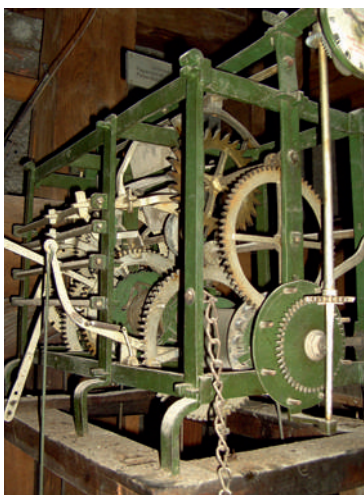
Der Festspielbezirk hat in den letzten Jahren manche Umgestaltungen und Neubauten erfahren. Das Uhrwerk für die beiden Zifferblätter am Dachreiter der „Großen Aula“ dürfte aus 1746 stammen – so die Inschrift der steinernen Pendellinse.

Die Turmuhr als Zeit-Künder war wohl neben der öffentlichen Zeitangabe auch für den Universitätsbetrieb von Wichtigkeit, gab sie doch neben der sichtbaren Zeit hörbar über die

beiden Schellen im Dachreiter auch Viertelstunden und Stunden an. Das Uhrwerk ist seit Jahrzehnten außer Betrieb: 1944 wurde es von Peter Hohlweg aus Erlangen repariert. Über den Uhrmacher ist bisher nichts bekannt.

### ... und eine für den Schlosspark

Besser ist die Quellenlage beim nächsten Werk: Am 29. Dezember 1731 wurde durch die Hofbaumeisterei mit Groß-





*Das Torwarthaus auf dem Areal von Schloss Klessheim (rechts). Oben: Am Werk links oben die Ständerenden mit dem schönen schmiedeeisernen Rollwerk.*

uhrmacher Josef Christoph Schmidt „wegen Verfertigung einer neuen Schlag- und Zeiguhr im Wachstubenturm“ ein Kontrakt abgeschlossen (Franz Martin: Schloss Klessheim. Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte Band IV. 1926). Sollte die Turmuhr dem öffentlichen Leben im und beim Schloss und der Wache als Zeitmesser dienen? (Am 31. Oktober hatte Erzbischof Leopold Anton von Firmian das Emigrationspatent unterzeichnet, das zur Vertreibung von rund 20.000 Salzburger Protestanten führte).

Das auf Initiative von Erzbischof Firmian errichtete Torwarthaus ist weithin unbekannt. Das Uhrwerk ist seit langem außer Funktion, soll allerdings (laut Franz Martin) zwei interessante zeitliche Hinweise enthalten, die bei einem ersten Lokalaugenschein nicht aufzufinden waren: auf dem Werk ein Blechwappen mit dem Wappen Firmians, auf der Pendellinse die Inschrift „J.B. 1794“, also ein Hinweis auf einen Umbau durch Johann Bentele sen., der im selben Jahr das Uhrwerk für die Pfarrkirche Bad Hofgastein baute. Eine technische Besonderheit ist das um 90 Grad vertikal gedrehte Hakenrad.



### Zeit künden und Zeit bezeugen

Ein öffentliches Künden der Zeit ist in der Ära der Swatch und der Handys weniger wichtig geworden, von hoher Wichtigkeit bleibt das Bezeugen der Zeit, die Sorge um das kulturelle Erbe Zeitmessung. Am besten kann das geschehen, wenn die historischen Werke in Betrieb sind und mit ihrem faszinierenden langsamen Ticken die Zeit hörbar und sichtbar machen.

Deshalb der Wunsch, dass die Wertschätzung für die historischen Werke zunehme, auch wenn sie verlassen (noch) in Türmen stehen; dass kein Werk mehr den Weg alten Eisens geht; dass zeitgemäße Adaptierungen Platz greifen; dass Werke nicht nur hörbar und sichtbar werden, sondern auch be-greifbar und zugänglich!

*Michael Neureiter, Mag. theol. Mag. phil., Bad Vigaun, setzt sich als Groß- und Turmuhrmacher für historische Turmuhrwerke ein und ist Mitglied des Stadtvereins.*